

Extra: aktiv & gesund

Liebe Leserinnen,
liebe Leser,

seit Monaten lähmt uns Corona, und so mancher merkt wohl inzwischen auch, dass sich das Virus sogar in Form von Speckröllchen um die Hüfte eingenistet hat. Dagegen braucht es keinen Impfstoff, nur ein bisschen Bewegung. Also: raus aus den Puschen und rein in die Wanderschuhe. Sie werden staunen, was es vor der Haustür so alles zu entdecken gibt. Manchmal kann man beim Bekämpfen des inneren Schweinehundes sogar mehrere Dinge gleichzeitig tun. Beispielsweise wandern und eine Galerie besuchen, wie auf dem Internationalen Kunstwanderweg im Hohen Fläming

Selbst, wer sich nicht zu sportlichen Aktivitäten aufraffen will oder kann, in einer Hinsicht sollten Sie auf jeden Fall sofort aktiv werden, sofern Sie es nicht schon getan haben: Füllen Sie für den Fall der Fälle, dass Sie nicht mehr selbst entscheiden können, eine Betreuungsverfügung sowie eine Vorsorgevollmacht und Patientenverfügung aus. Was passieren kann, wenn man das nicht getan hat, können Sie in dieser Beilage lesen.

Ich wünsche Ihnen einen schönen Sommer – und bleiben sie aktiv und gesund.

Heidi Diehl



Was bedeuten die liegenden Kuheuter im Gras bei Wiesenburg? – Wer sich auf den Internationalen Kunstwanderweg im Hohen Fläming begibt, erfährt es und noch viel mehr über Kunst und sich selbst. (S. 3)

Foto: Heidi Diehl

Inhalt

Ostsee, Campingplatz und Garten S. 2

Schritt für Schritt durch eine Galerie am Wegesrand S. 3

Ein aktives Leben hält auch das Gehör fit S. 3

»Entmündigung« heißt heute »Betreuung« S. 4

Über den eigenen Tellerrand schauen S. 4

Das nächste Extra erscheint am 4. September, Thema: »Reisemagazine«

Brettspiele bieten mehr als Hilfe gegen Langeweile

Bei langen Corona-Wochenenden in den eigenen vier Wänden in den vergangenen Monaten halfen nicht selten Brettspiele, die bisweilen eintönige Zeit gut zu überstehen und Familien mehr zueinander zu bringen. Sie bringen gute Stimmung und sind kommunikativ.

Den Verlegern von Spielen und Puzzles hat die Coronakrise eine kleine Sonderkonjunktur beschert. Spiele zählten vor allem in Krisenzeiten zur »geistigen Grundversorgung« von Kindern, sagte der Vorsitzende des Verbandes Spieleverlage, Herrmann Hutter. Das Deutsche Spielmuseum in Chemnitz verleiht mit Unterstützung der Verlage während der Corona-Pause Spiele für zu Hause.

Dabei gelingt es den Brettspielen immer besser, sich gegen Video- oder Computerspiele zu

behaupten. Dem Verband zufolge ist die Spiele-Branche in den vergangenen fünf Jahren um mehr als 50 Prozent gewachsen.

Beliebt sind vor allem Spiele, bei denen nicht viel erklärt werden müsse wie etwa bei »Just One«, dem »Spiel des Jahres 2019«, einem Wortratespiel. Begehrt seien unter anderem auch »Qwirkle«, ein Kombinations- und Legespiel, oder »Icecool«, ein Geschicklichkeitsspiel. Am 28. Mai, dem Weltspieltag, hatte das im Spielmuseum zusammen mit Kindern entwickelte Brettspiel »Küchwald« Premiere, benannt nach dem gleichnamigen Chemnitzer Stadtteil.

»Sachsen ist ein Spiele-Land«, sagte Udo Schmitz von Forum-Spiel Institut für Spielpädagogik in Dohna bei Dresden. Brettspiele seien aktueller denn je. Rund 50 Millionen Spiele seien im ver-

gangenen Jahr in Deutschland Puzzles lägen im Trend. »Die verkauft worden.« Das ist eine werden gekauft wie verrückt.« wahn sinnige Zahl.« Vor allem Mehr als 1000 neue Brettspiele



Foto: imago/Panthermedia

kämen jedes Jahr neu auf den Markt. »Aber die wenigsten können sich so lange halten wie »Mensch ärgere Dich nicht« oder »Monopoly.« Schmitz hat auch die Sächsischen Meisterschaften im »Mensch ärgere Dich« mitorganisiert. »Es war eine unglaubliche Stimmung«, erinnert er sich. Rund 200 Spieler hatten teilgenommen.

Zwar übertreffe der Videospielemarkt inzwischen im Umsatz sogar die Filmindustrie, sagte Cäcilia Sauer von der Leipziger Messe, wo Anfang Oktober alljährlich die Messe Modell-Hobby-Spiel mit etwa 650 Ausstellern über die Bühne gehen soll. Die PC-Games seien für die Brettspiele jedoch keine Bedrohung. »Sie beeinflussen sich gegenseitig.« Das Bewiesen die vielen Brettspieladaptionen beliebter PC- und Videospiele.

»Umgekehrt werden Brettspielklassiker wie »Monopoly« auch für Videospielekonsole adaptiert.«

In diesem Jahr zeichne sich ab, dass das Thema Nachhaltigkeit auch bei Brett- und Kartenspielen eine große Rolle spiele. Etwa in Form von lehrreichen Spielen wie dem strategischen Brettspiel »Wasserkraft«, sagte Sauer. Und auch das Thema Digitalisierung findet sich wieder, wie bei der Ravensburger Brettspieladaption des PC- und Videospiele »Minecraft«.

Anfang Mai hat das Kultusministerium die elfte Runde im Wettbewerb »Spielen macht Schule« gestartet, bei dem Spielen mehr in den Schulalltag integriert werden sollte, wie es heißt. Den Angaben zufolge haben in den vergangenen zehn Jahren 196 Bildungseinrichtungen aus

Sachsen Materialien für so ein Spielzimmer gewonnen.

Aktive Erfahrungen mit haptischen und visuellen Reizen, wie sie das klassische Spielzeug bietet, seien Erkenntnissen der Hirnforschung zufolge gut für Kinder, hieß es. Schon im Grundschulalter seien diese zunehmend Bildschirmmedien wie Internet, PC-Spielen und Konsolen ausgesetzt. Bewegung und Kreativität blieben da auf der Strecke.

Sachsens Kultusminister Christian Piwarz (CDU) könnte sich das Konzept jedoch auch in weiterführenden Schulen und der Erwachsenenbildung vorstellen. »Im Zeitalter von Tablet, Smartphone und Fernsehen sollte das gemeinsame Spielen in der Schule und Familie wieder mehr in den Fokus gerückt werden«, sagte er. dpa/nd

ANZEIGE

BADEN-WÜRTTEMBERG SACHSEN

Südschwarzwald / Schweizer Grenze
FeWo, 80 m², zentral, ruhig, WLAN, Fahrräder, Terrasse, 4,5 € p. T. für 2 Pers.
☎ 07744/224 | www.petranovotny.de

Sächsische Schweiz
Schöne FeWo ab 40 € (bis 9 Pers.)
☎ 03 50 28/658 80 | www.saechsischeschweiz-touristik.de/guenther

BERLIN / BRANDENBURG

Reiterhof Helenenau
bei Bernau hat im Herbst noch freie Plätze für Reiterferien.
☎ 03338/3313 | www.helenenau.de

Urlaub/Ferien/Dienstreise in Berlin?
Komfortables Ferienhaus bis 8 Pers., W-LAN, TV, Internet-PC
www.ferienhaus-berlin.net

Für ganz Kurzentschlossene ... raus aus der Stadt!
Sommerurlaub in Lychen
1 Woche HP ab 319 € - www.saengerslust.de
DZ/App HP, VP mögl., eigener Boots- u. Badesteg, Hallenbad 30°C, direkt am See; So-arrang.: 7X UN/HP m. Grillabend ab 319 € (p.P/DZ), im Apartment ab 369 € Haus-zu-Haus-Transfer aus Berlin mögl.
Waldhotel „Sängerslust“ ☎ (039888) 646-00
17279 Lychen, Haus am Zennsee 2, Inh. Erich u. Frank Hinrichs G&H

MECKLENBURG-VORPOMMERN

Urlaub direkt am Meer auf der schönen Insel Usedom
Komfort & Service zum Verwöhnen
(u.a. Badelandschaft, Restaurants mit Meerfrücht. & Terrassen, SPA „Seerose“, Cocktailbar, Bowlingbahn)
Ganzjährig attraktive Arrangements

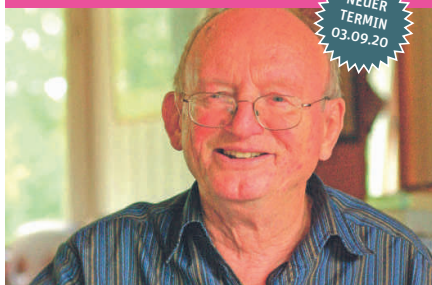
Strandhotel Seerose Kölpinsee
17459 Seebad Kölpinsee/Loddin • Strandstraße 1
Tel.: (03 83 75) 540 • Fax: 541 99
info@strandhotel-seerose.de • www.strandhotel-seerose.de

SACHSEN-ANHALT

KUREN in Bad Schmiedeberg
Moor-, Mineral- und Kneippheilbad
Wir machen Sie fit!
NEUKUNDEN RABATT 10%
MOOR · HEILWASSER · RADON
Gästeservice Tel. (034925) 6 30 37
www.eisenmoorbad.de

LESERREISEN

nd.Leserreise | Tagesfahrt
ERINNERUNGSFAHRT HERMANN KANT
NEUER TERMIN 03.09.20



LEISTUNGEN

- Fahrt im modernen Reisebus ab/bis Berlin-Ostbahnhof
- ca. 2-stündige 4-Seen-Schiffahrt ab Mirow
- Mittagessen an Bord des Schiffes
- Besuch der Grabstätte in Prälank
- Buchlesung zur Erinnerung an Hermann Kant durch Dr. Irma Traud Gutsche in der Kulturszene Userin mit Kaffee und Kuchen
- Reisebegleitung ab/bis Berlin durch Dr. Irma Traud Gutsche

Termin: 03.09.2020
Preis pro Person: 99,00 €
Anmeldeschluss: 15.07.2020

Seien Sie herzlich willkommen zu einer Erinnerungsreise über Hermann Kant
Kant war einer der erfolgreichsten Autoren der DDR. Populär wurde er mit seinem ersten Roman »Die Aulae«; zu seinen großen Erfolgen gehören »Das Impressum« und »Der Aufenthalt«. Darin und in seinen Erzählungen sprach er vielen aus dem Herzen, denen die DDR am Herzen lag und setzte sich oftmals ironisch mit Konflikten und Widersprüchen beim Aufbau des Sozialismus auseinander.

So könnte der Sommerurlaub 2020 aussehen

Ostsee, Campingplatz und Garten

Von Katharina Redanz und Anne Pollmann

Sonnen in der Toskana, feiern auf Ibiza oder Sightseeing in New York – die Coronakrise macht den diesjährigen Urlaubsplänen vieler Menschen einen Strich durch die Rechnung. Einer Studie des Marktforschungsinstituts Forsa zufolge hatte für 2020 fast jeder zweite Mensch in Deutschland schon konkrete Reisepläne und mindestens einen Urlaub fest gebucht. Doch die Möglichkeit ins Ausland zu reisen, ist derzeit alles andere als sicher. Alternativen für Urlaubstage und die Ferien gibt es reichlich – und sind gefragt. Was haben die Menschen in Deutschland diesen Sommer vor?

Dass sich viele Leute auf freie Tage zu Hause, auf dem Balkon und im Garten einstellen, legt die starke Nachfrage nach Grills, Pools, Sandkästen und Schaukeln in Baumärkten nahe. Auch in den vergangenen Jahren seien zunehmend Produkte aus dem Bereich Garten und Freizeit verkauft stärker, »aber dieses Jahr ist die Nachfrage noch einmal deutlich stärker«, sagte ein Sprecher der Hornbach-Baumärkte. Auch toom-Baumarkt verzeichnet derzeit eigenen Angaben zufolge eine verstärkte Nachfrage unter anderem nach Sonnenschutz und Pool.

Viele Menschen, die keinen eigenen Garten haben, würden ihre freien Tage in diesem Jahr gerne im Schrebergarten verbringen – darauf deuten die Wartelisten für Kleingärten hin. »Wir haben mindestens eine Verdopplung der Nachfrage nach Kleingärten im Vergleich zu sonst«, sagt Stefan Grundel, Geschäftsführer des Bundesverbands deutscher Gartenfreunde. In Berlin, Hamburg, München und anderen Städten habe sich die Nachfrage teilweise sogar vervierfacht. In dem Verband sind bundesweit Vereine mit knapp einer Million Kleingärten organisiert. Kleingärten werden nach Bundeskleingartengesetz unbefristet verpachtet und sind preislich gedeckelt.

Einer Umfrage des Verbraucherforums »Mydealz« zufolge will jeder Vierte dieses Jahr Urlaub innerhalb der Bundesrepublik machen. »Reisen innerhalb Deutschlands haben in die-



Campingurlaub dürfte in diesem Jahr nachgefragt sein, wie lange nicht mehr.

Foto: image images/Manuel Geisser

sem Jahr eine besondere Bedeutung«, sagt auch eine Sprecherin der Plattform »Airbnb«.

Ein Drittel der Menschen verbringe den Urlaub ohnehin im Inland, sagt Jürgen Schminde, Professor für Tourismuswirtschaft an der Ludwig-Maximilians-Universität München und Präsident der Deutschen Gesellschaft für Tourismuswissenschaft. Auch den übrigen zwei Dritteln der Menschen, die sonst im Schnitt ins Ausland reisen, habe die deutsche Tourismuslandschaft etwas zu bieten: »Wir haben Küsten, Mittelgebirge, einen alpinen Tourismus.« Dass der Urlaub im Inland nun viel teurer zu stehen komme als die Schnäppchenreise auf die Kanaren, glaubt er nicht. Verschiedenen Einschätzungen zufolge verzichten 20 bis 35 Prozent der Menschen in diesem Jahr aber sogar ganz auf ihren Urlaub, sagt Schminde. Gründe dafür seien etwa Sorge um die Sicherheit oder eine ungewisse berufliche Zukunft.

Eine Umfrage unter »Airbnb«-Nutzern ergab Unternehmensangaben zufolge, dass 39 Prozent der Urlaubs-

freudigen nach der Pandemie innerhalb Deutschlands verreisen möchten. 61 Prozent der Befragten gaben an, die erste Reise innerhalb Europas verbringen zu wollen.

Auf dem Ferienwohnungsportal »FeWo-direkt« wurde in der letzten Aprilwoche – als klar wurde, dass Urlaub in Deutschland in den kommenden Wochen wieder möglich ist – vor allem nach Unterkünften an Nord- und Ostsee gesucht. Vorpommern-Rügen in Mecklenburg-Vorpommern und Nordfriesland in Schleswig-Holstein stünden besonders hoch im Kurs. Auf Platz drei und vier der meisten Suchanfragen für Ferienwohnungen auf dem Portal standen die Stadt Lübeck und der Kreis Ostholstein im nördlichsten Bundesland sowie der Landkreis Aurich in Niedersachsen.

Auch Urlaub auf Bauern- und Ferienhöfen ist stark gefragt. Nach einigen Wochen der Unsicherheit sei die Nachfrage nun »exorbitant«, sagt Susanne Wibbeke, Geschäftsführerin vom Landesverband Bauernhof- und Landurlaub Bayern, in

dem sich 1400 Ferienhöfe zusammengeschlossen haben.

Auch die Campingplätze in der Bundesrepublik werden voraussichtlich in den kommenden Monaten gut besucht. Während die Betreiber in den ersten Wochen der Coronakrise eine große Stornierungswelle erlebt, stiegen die Buchungsanfragen nach Ankündigung der Wiederaufnahme des Campingtourismus im jeweiligen Bundesland für die Sommerferien stark an, wie der Geschäftsführer des Bundesverbands der Campingwirtschaft in Deutschland, Christian Günther, mitteilt. »Insbesondere gilt dies für die klassischen Ferienregionen.« Günther empfiehlt, in diesem Jahr keine Reise ohne Voraufnahme anzutreten.

Das Ferienwohnungs- oder -häuser und Camping derzeit so gefragt sind, überrascht den Experten Schminde nicht. »Das gibt Sicherheit, weil man nicht immer im öffentlichen Raum ist, einen Rückzugsort hat.«

Die Corona-Pandemie beschert Fahrradhaltern einen ungeahnten Boom, hieß es vom Zweirad-Industrie-Verband.

Auch zu Fuß sind viele Menschen unterwegs: Nach Einschätzung des Deutschen Wanderverbands boomt das Wandern während der Coronakrise. »Das Wandern wird eine besonders gefragte Urlaubsaktivität sein, auch für Menschen, die bisher nicht oder nur selten gewandert sind«, sagte kürzlich Geschäftsführerin Ute Dicks. Damit es nicht zu eng wird, rät der Verband dazu, überlaufene Wege zu meiden. Es könne sinnvoll sein, »eine Wanderung abseits ausgetretener Pfade zu planen«.

Auf lange Sicht werde die Coronakrise deutliche Spuren im Tourismus hinterlassen, sagt Schminde. Er rechnet damit, dass Urlaub und Erholung künftig outdoor- und naturorientierter werden. Auf Urlaub, der mit großen Menschenansammlungen einhergeht, wie zum Beispiel Städtetourismus oder Kreuzfahrten, werde in der kommenden Zeit vermutlich eher verzichtet. Bereits in den letzten Jahren habe natur- und gesundheitsorientierter Urlaub zugenommen. »Das wird nun noch einmal verstärkt.« dpa/nd

Das Extra Rätsel

kuban. Staatsmann †	entweder ...	Ideen, Einfälle	Vorname Schwärzeneggers	lateinische Vorsilbe weg	süd-deutsch: sowieso	Kurort im Spessart (Bad ...)	chem. Zeichen für Actinium	Höhenzug im Weserbergland	Schmuck	Fremdwort: neu	Foerkönig	Volk in Südostnigeria	Kitz-Z. Kempton
1					12	ein Ozean							
Leiter einer Musikgruppe	eigentlicher Name Volkspoes	Filmskript	6					Küchengerät	5				
Rennbahnbelag	8	Lebensgefährin Lenmons (Yoko)						schweizerisch: kurz für Motorrad					überflüssig, entbehrlich
deutsche Sängerin (Mary)	2	festler Zeitpunkt						verbergen	Zimmer (Mz.)				persönliches Fürwort
Holzzerlefen	englisch: nach	Tele-dialog (Kw.)	9					schottische Gratschaft					13
			Beschildigung im Stoff										Lehnsarbeit
			Initialen von Filmstar Perkins										Hptst. von New Mexico (Santa ...)
nicht selten	glas-arteriger Restschutz	3						englisch-spanisch: Idee	englisch: sitzen				4
Sonnenhinternis													Abk.: Oberlin-spektor
Acker-rand			Wasser-sport-gerät										knapp, schmal

Besuchen Sie die »Schwarzbiertstadt Bad Köstritz«
Zwei Übernachtungen, 2x Frühstückskaffee, Willkommensdrink, 1x Candle Light Dinner mit Biervorkostung – Preis pro Person 97 €
Biker herzlich willkommen!

Und das können Sie gewinnen

- Preis:** Zwei Übernachtungen für zwei Pers. im Hotel »Goldner Löwe« in Bad Köstritz, inkl. HP (1x Candle Light Dinner) und einer Biervorkostung (in Brauerei oder Hotel)
 - Preis:** ein Brillengutschein im Wert von 50 Euro von Fielmann
 - Preis:** ein Fernglas, gesponsert von Fielmann
- Schreiben Sie das Lösungswort auf eine Postkarte und schicken sie an:
- neues deutschland
Anzeigen-Geschäftskunden
Franz-Mehring-Platz 1,
10243 Berlin
- Einsendeschluss:**
26. Juni 2020
- Die Gewinner werden im nächsten Extra bekanntgegeben.
- Lösungswort des letzten Rätsels:**
Schlemmerroulen
- Die Gewinner:
- Preis:** Petra Mgoza-Zeckay, Leipzig
 - Preis:** Manfred Raschke, Gera
 - Preis:** Carola Weber, Stabelow



Die Schwarzstörche sind nur aus einer Position exakt zu erkennen.



Diesen Wölfen, unweit von Wiesenburg, kann man sich gefahrlos nähern.



Die Würfel sind gefallen – Karl Menzen schuf die »Fünf Kuben«.

»Wandern und Wundern« ist das Motto einer Tour im Hohen Fläming von Wiesenburg nach Bad Belzig auf dem Internationalen Kunstwanderweg

Schritt für Schritt durch eine Galerie am Wegesrand

Von Heidi Diehl

Mallorca und Malediven war letztes Jahr. Es wird also Zeit, die eigene Heimat zu entdecken. Und zwar ganz nach dem Motto des Dalai Lama: »Einmal im Jahr solltest du einen Ort besuchen, an dem du noch nie warst«. Der muss gar nicht weit weg von den eigenen vier Wänden liegen – in unserem Fall nur eine gute Stunde mit dem Zug von Berlin entfernt.

Wir, zwei Freundinnen, die mal dringend eine aktive Auszeit vom Corona-Modus brauchten, machten uns deshalb auf den Weg in den Naturpark Hoher Fläming, um dort einen Tag lang zu wandern. Diese Landschaft ist für unser Vorhaben wie geschaffen. Nicht nur, weil die Gefahr, hier auf Menschenansammlungen zu treffen nahezu gegen Null geht, gilt sie doch bevölkerungsstatistisch gesehen als »unbesiedelt«. Vor allem zog uns landschaftliche Schönheit und Vielfalt an – das 827 Quadratkilometer große Areal ist geprägt von ausgedehnten Laub- und Kiefernwäldern, Streuobstwiesen, Feuchtgebieten, mittelalterlichen Burgen und hübschen Flämingdörfern mit imposanten Feldsteinkirchen.

Rund 30 professionell ausgeschilderte Rundwanderwege laden ein, das alles zu entdecken. Ausgangspunkt für fast alle sind die Bahnhöfe der Linie RE 7, oder sie sind von dort aus mit dem Burgenbus erreichbar.

Zu den schönsten Touren zählt der 2015 vom Deutschen Wanderverband mit dem Qualitätssiegel »Wanderbares Deutschland« ausgezeichnete »Internationale Kunstwanderweg«. Auf einem Rundkurs von gut 38 Kilometern zwischen den Bahnhöfen Bad Belzig und Wiesenburg, den man durch eine knapp vier Kilometer lange Querverbindung abkürzen oder auch verlängern kann, durch-

läuft man nicht nur eine fantastische Naturlandschaft, sondern begegnet auch 28 Objekten von Künstlern aus Deutschland und Flandern, dem Gebiet, aus dem viele Menschen einst als Siedler in die Region kamen und ihr den Namen »Fläming« einbrachten. Die Kunstobjekte sind Ergebnis zweier Wettbewerbe in den Jahren 2007 und 2010.

Wir entscheiden uns für die gut 17 Kilometer lange Südroute. Sechs deutsche und sechs flämische Künstler aus Belgien und den Niederlanden haben hier Kunstwerke zum Thema »Besiedlung des Fläming durch Menschen aus Flandern« geschaffen. Los geht's am Bahnhof Wiesenburg. Was für eine Overtüre! Nur wenige Schritte vom Bahnhof entfernt am Eingang des Schlossparks stehen sieben, mehr als drei Meter große Figuren für uns Spalier – Riese, Teufel, Nixe, Räuber, Kobold, Lindwurm und Turm. Geschaffen von Schülern aus der Region aus alten Eichenstämmen aus dem Wiesenburger

Schlosspark, geben sie dem Besucher symbolisch den Weg in den sagenhaften Fläming frei. Ehrfurchtsvoll durchschreiten wir das »Tor zum Fläming«, um gleich danach erneut zu staunen. Eine Allee blühender, zum Teil mehr als 130 Jahre alter Rhododendronbüsche weist uns den Weg in den Schlosspark mit seinen farbenfrohen Teppichbeeten, die der einstige Schlossherr Curt Friedrich Ernst von Watzdorf vor etwa 150 Jahren anlegen ließ, und die bis heute die Besucher begeistern. Das Schloss selbst befindet sich heute in Privatbesitz, beherbergt Wohnungen und Ateliers, der Schlossurm jedoch ist öffentlich zugänglich. Es lohnt sich der Mühe, hinaufzusteigen: Von der Aussichtsplattform hat man einen fantastischen Blick über die Landschaft.

Vorbei an einer verführerisch duftenden Bäckerei führt uns der Weg durch Wiesenburg bis sich riesige schwarz-weiß gefleckte Kuheuter in Blickfeld drängen, die sich auf einer sattgrünen Wie-

se breitgemacht haben. Die »(K)uier(en)« entstanden im Atelier von Silke de Bolle aus Belgien, die damit zum einen den flämischen Siedlern, die ab dem 12. Jahrhundert die Gegend urbar machten, ein Denkmal setzen, zum anderen ein Wortspiel plastisch umsetzen wollte. Denn: Im Niederländischen heißt »spazieren gehen« »kuiieren«, in dem das Wort »uier« (Euter) enthalten ist.

Auf diese Interpretation wären wir wohl niemals allein gekommen, doch zum Glück hatten wir einen wunderbaren Begleiter, der alle Kunstwerke ausführlich und witzig erklären kann: Dr. Konrad Büchner, von Beruf »Schnökologe« – eine Spezialrichtung der Sprachwissenschaften, deren einziger Vertreter er ist. Durch das Studium der von ihm wiederentdeckten schnökendönschen Manuskripte hat er herausgefunden, dass man sich bis zum 30-jährigen Krieg im Fläming ausschließlich in Schnökendönsch und in Reimen verständigte. Büchner, erschöpfungsgeladener, hat einen überaus kurzweiligen Vor-

trag über die Kunstwerke erarbeitet, den man sich in Form eines Audioguides ausleihen oder im Internet herunterladen kann und sich somit von ihm die Bedeutung aller Kunstwerke und darüber hinaus viel Wissenswertes über die Landschaft gewissermaßen im Vorübergehen erklären lassen kann.

Die nächste Installation ist allerdings leicht zu deuten: Drei ausgewachsene Wölfe, denen wir uns mutig nähern. Die Belgierin Marion Burghouwt wollte damit zeigen, dass es Wölfe, oft gejagt und vertrieben, gelingt, sich immer wieder neue Lebensräume zu erschließen – ähnlich den Menschen allgemein und speziell denen, die vor 850 Jahren aus Flandern in die Region einwanderten.

Vorbei an einem »Porzellanbaum« und der »Ruhenden Brücke« gelangen wir zu einer merkwürdigen Stahlkonstruktion: Ein gut fünf Meter langes Rohr ruht auf einer gewaltigen, aufrecht stehenden Platte. Nur gut, dass wir unseren akustischen Reisebegleiter dabei haben. Das Kunstwerk von Guy van Tendeloo, ebenfalls aus Belgien, erklärt sich nicht mal so schnell im Vorübergehen. Doch dank Büchner erfahren wir, dass sich die beiden Elemente, die den Eindruck vermitteln, jedes für sich fest verankert in der Erde zu sein, in Wirklichkeit gegenseitig stützen, um so Stabilität zu bekommen. Das Objekt soll als Metapher dafür stehen, dass Stabilität durch »Gegenseitigkeit« und »Ergänzung« entsteht. Ein Bild, das durchaus auf den Alltag zu übertragen ist.

Nach einer kurzen Strecke durch den Wald, lichtet sich die Landschaft. Wir laufen durch eine Obstbaumallee, vorbei an blühenden Feldern voller Mohn und Kornblumen, und erreichen bald das Dörfchen Borne, wo uns ein weiteres Kunstwerk Rätsel aufgibt. »Das ist von dem belgischen Künstler Johan Walrae-

vens und nennt sich »Line Up«, erklärt ein Dorfbewohner die Installation von zahlreichen Holzstelen, die sich im Laufe der Jahre mit Moos überziehen sollen. Aha! Fragend schauen wir ihn an, denn seine Stimme kommt uns so vertraut vor. Und tatsächlich: Es ist unser akustischer Wegbegleiter in »echt« – Dr. Konrad Büchner, der im wahren Leben Frank Grünert heißt und Schauspieler ist. Seit Monaten allerdings an Haus, Hof und Ort gebunden, weil Corona ihm alle Termine gestrichen hat. Grünert, alias Büchner hat »Hummeln im Hintern«, nicht nur, weil ihm seine Auftritte und sein Publikum fehlen, sondern auch, weil er als Solokünstler seit März ohne je eines Einkommens über die Runden kommen muss. Dennoch: Seinen Humor hat er nicht verloren und wünscht uns beim Auseinandergehen weiterhin »önen göten Wög önd völe Öntdöckungen öntwög«.

Die lassen auch nicht lange auf sich warten: »Fünf Kuben«, die wohl einst übereinanderstanden und nun auseinanderfallen. Der Berliner Stahlbildhauer Karl Menzen wollte damit ausdrücken, dass ehemals feste Gefüge, wie viele Siedlungen hier, über die Jahrhunderte unwiederbringlich verschwanden, und mit ihnen die Menschen, die darin lebten. Will sagen: »Die Würfel sind gefallen, wir ziehen weiter.« Was bleibt, ist die Landschaft, die sie schufen.

Nur selten anzutreffen ist der Schwarzstorch. Aber es gibt ihn noch in den Laubwäldern mit altem Baumbestand im Hohen Fläming. Doch er versteckt sich, ihn zu Gesicht zu bekommen, grenzt schon an ein Wunder. Das von Egidius Knops (Berlin und Niederlande) geschaffene Werk »Der Schwarzstorch im Fläming«, eine Installation aus 18 vertikalen Betonstelen mit drei Schwarzstörchen als Glasmosaik soll das zeigen. Denn: Nur

wenn man exakt mittig vor dem Bild steht, zeigen sich die Tiere.

Nach fast sechs Stunden und 20 Kilometern Wanderung erreichen wir unser Ziel in Bad Belzig und schauen uns noch ein bisschen in der Stadt um, bevor uns der Zug wieder nach Hause bringt. Doch wir kommen wieder, denn erkunden wir die Nordroute mit ihren zehn Kunstwerken am Wegesrand.

Infos

Kunstwanderweg:
www.kunstwanderweg.de

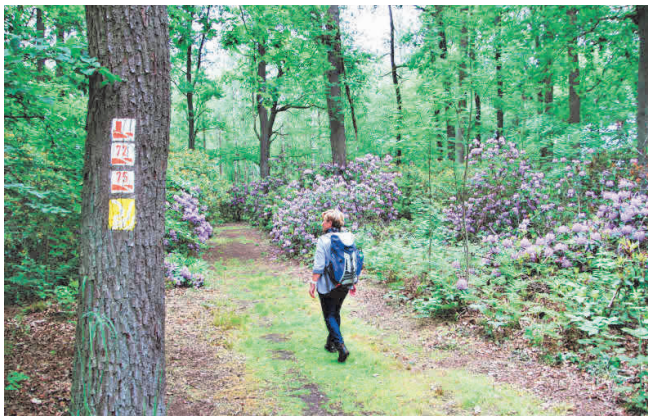
Wanderkarte:
Eine Wanderkarte des Weges können Sie kostenfrei im Naturparkzentrum Hoher Fläming, Tel.: 033848/60004, E-Mail: info@flaeming.net bestellen. Auch in den Touristinfos in Bad Belzig (033841/3879910) und in Wiesenburg (033849/30980) ist sie zu haben.

Audioguide:
Es gibt für den Weg eine amüsante Führung über 56 Hörpunkte am Kunstwanderweg, den man sich in der Touristinfo Bad Belzig und am Bahnhof Bad Belzig ausleihen oder unter www.kunstwanderweg.de kostenfrei herunterladen kann.

Bürgerbus:
Zwischen Wiesenburg und Bad Belzig fährt an Wochentagen zwischen 9.30 Uhr und 17 Uhr ein Rufbus, der »Fußblahms« befördert. kostenlos anrufen unter 0800/00991011 (mindestens eine Stunde vor Abfahrtswunsch)

Außerdem fährt auf der Strecke Wiesenburg - Klein Glien - Borne-Bad Belzig täglich fünfmal der Bus der Burgenlandlinie. www.burgenlandline.de

Weitere Infos zum Wandern im Hohen Fläming:
Tel.: 033848/60004
www.flaeming.net



Immer dem gelben Wegweiser nach – in Wiesenburg durch ein Kunstwerk der Natur.

Wer seine Ohren bis ins Alter gesund erhalten möchte, sollte darauf achten, dass sie täglich beansprucht werden

Ein aktives Leben hält auch das Gehör fit

Abwechslung in den Alltag bringen, Körper und Geist in Schwung halten: Ein aktiver Lebensstil fördert die Gesundheit und trainiert die Sinneswahrnehmungen. Das kommt auch dem Gehör zugute. Wer seine Ohren bis ins Alter fit halten möchte, sollte darauf achten, dass sie täglich beansprucht werden und viele unterschiedliche Reize zu verarbeiten haben wobei hohe Belastungen wie Dauerlärm und extreme Lautstärken natürlich vermieden werden müssen.

Für die nachhaltige Hörsundheit ist es wichtig, Abwechslung und Herausforderung in die gewohnten Tages-

abläufe zu bringen. Denn wird das Gehör immer wieder mit neuen Hörereindrücken konfrontiert, stellt es sich darauf ein und verarbeitet wird. Je größer und vielfältiger die Bandbreite der akustischen Signale ist, desto leistungsfähiger bleiben die entsprechenden Vernetzungen im Gehirn. Umgekehrt gehen diese neuronalen Strukturen verloren, wenn vergleichsweise wenige oder nur gleichförmige Signale aufgenommen werden. Allzu viel Routine bei den Hörgewohnheiten ist deshalb nicht unbedingt hilfreich. Werden unruhige Gesprächssituationen zunehmend als anstrengend empfunden, sollte man ihnen nicht aus dem Weg gehen, son-

dern auf jeden Fall einen Hörtest bei einem Hörakustiker in Betracht ziehen. Hörforscher gehen davon aus, dass dieser Prozess der Hörentwöhnung weit verbreitet ist. Denn bei Millionen Menschen hat sich mit zunehmendem Alter bereits ein schlechender Hörverlust eingestellt. Die Hörwahrnehmung der Betroffenen ist eingeschränkt, ohne dass sie sich darüber im Klaren sind. Unbewusst haben sie ihre Alltagsmuster an ihre Hörfähigkeit angepasst, so dass Menge und Vielfalt der akustischen Signale, die das Hörzentrum noch erreichen, immer weiter abnehmen. In der Folge liegen

die Verarbeitungsstrukturen im Gehirn mehr und mehr brach. Je länger diese Entwöhnung andauert, desto schwieriger wird es, den Prozess wieder umzukehren. Hörakustiker können hier Abhilfe schaffen und hörentwöhnte Menschen mit Hilfe geeigneter Hörtechnologie und individueller Hörtrainings wieder zum guten Hören verhelfen. Der erste Schritt ist also ein professioneller Hörtest bei einem Hörakustiker. Der ist kostenlos und gibt Gewissheit über die persönliche Hörleistung. Die Fördergemeinschaft Gutes Hören ist mit ihren Partnerakustikern überall in Deutschland vertreten. [PI/nd](http://nd)

ANZEIGE

AKTIV und GESUND bleiben oder werden!

frauentreff HellMa

Marzahner Promenade 41
12679 Berlin-Marzahn
Info's und Anmeldung unter:
Tel.: 030 / 542 50 57
www.frauentreff-hellma.org

Beratungsangebot für Frauen, die von häuslicher Gewalt betroffen sind!

Regelmäßige Gruppen: Chinesische Bewegungsübungen, Qi Gong, Tanz-Kurse, Wanderungen, Kurs zur »Augengesundheit«

Sportmöglichkeiten: »Mobile Sportbetreuung« an Fitnessgeräten, Training, »Rund um den Oberkörper«

Spiel und Spaß: Schach-, Kartenspiel- und Singgruppen

Lernen: Gedächtnistraining, PC-Hilfen und Sprachgruppen für Spanisch, Russisch, Französisch und Englisch

Regelmäßig: Vorträge zur Frauengesundheit!

NEU: Standort von SLIM und LES LE FAM e.V. (Lesben leben Familie) in Marzahn * Offene Treffen ab Samstag, den 27. Juni 2020 *

Was passieren kann, wenn Angehörige und Betroffene dem »System Betreuung« ausgeliefert sind – ein Erfahrungsbericht

ANZEIGE
Fußläufig

»Entmündigung« heißt heute »Betreuung«

Von Heidi Diehl

Der Anruf kam an einem späten Sommerabend: Mutter war plötzlich zusammengebrochen, nicht mehr ansprechbar und von der Nachbarin, die sie gefunden hatte, in die Notaufnahme des Krankenhauses gebracht worden. Ich rief sofort dort an, erfuhr jedoch nur, dass man sie stabilisieren konnte und es ihr den Umständen entsprechend gut gehe. Doch ohne Vorlage einer Vorsorgevollmacht, die mich oder meine Geschwister als Bevollmächtigte ausweist, könne und dürfe man keine weiteren Auskünfte geben. Gleich am nächsten Morgen machte sich mein Bruder, der am nächsten am Wohnort meiner Mutter lebt, mit den nötigen Unterlagen, die uns drei Geschwister als Bevollmächtigte ausweisen, in die Klinik. Nun bekamen wir nicht nur alle Informationen über den Gesundheitszustand unserer Mutter, sondern hatten – dank der dafür notwendigen Betreuungsverfügung – auch alle Befugnisse, darüber zu entscheiden, wie es künftig weitergehen soll. Welch ein Glück! Zwei Monate später war unsere Mutter dank der medizinischen Versorgung im Krankenhaus und der anschließenden vierwöchigen Kurzzeitpflege sowie der regelmäßigen Besuche durch uns Geschwister wieder so fit, dass sie trotz ihrer 95 Jahre weiterhin ein selbstbestimmtes Leben in ihren eigenen vier Wänden führen kann.

So viel Glück hatten Heidrun Lange und vor allem ihre Eltern, Anna und Fritz Kremer, nicht. Auch bei Heidrun Lange klingelte 2014 an einem Sommertag das Telefon. Doch was da erfuhr, riss ihr den Boden unter den Füßen weg und brachte sie in den nächsten zwei Jahren ans Limit dessen, was eine Tochter, die ihre Eltern liebt, auszuhalten in der Lage ist.

Jenen schönen Sommertag verbrachte sie mit ihrem Mann im Schwimmbad, als plötzlich ihr Handy klingelte. »Ich bin ab heute der rechtliche Betreuer Ihres Vaters. Geben Sie die Sachen raus! Das ist ein richterlicher Beschluss«, teilte ihr eine fremde Stimme in schroffem Ton mit. Zunächst glaubte sie, dass sich da irgendein Verrückter einen schlechten Scherz erlaubt. Doch der Anrufer meinte, was er sagt: Als Langes zu Hause ankommen, liegt im Faxgerät ein richterliches Schreiben, in dem Heidrun Lange mitgeteilt wird, dass ab sofort ein fremder Mann die alleinige Entscheidungsgewalt für alle Lebensbelange ihres Vaters hat. Oder anders gesagt: dass sie, als Tochter, nichts mehr zu sagen habe.

Was war passiert? Seit über 60 Jahren waren die Eltern – die beide bis zu ihrer Pensionierung als Lehrer gearbeitet hatten – unzertrennlich. Als sie dann im Al-



Ein Bild aus besseren Zeiten – Fritz und Anna Kremer im Garten der Tochter

Foto: privat

ter auf Hilfe angewiesen waren, kümmerten sich Heidrun Lange und ihre Familie liebevoll um sie. Vor sechs Jahren dann verschlechterte sich ihr Gesundheitszustand rapide: Die 84-jährige Mutter erkrankte an Demenz, der 90-jährige Vater, der ihr immer die größte Stütze war, musste ins Krankenhaus. Heidrun Lange musste eine Entscheidung treffen, denn ihr war klar, dass die Eltern trotz aller Hilfe durch den ambulanten Pflegedienst und ihrer Familie (zumindest, bis es dem Vater wieder besser geht) nicht mehr selbstständig in der eigenen Wohnung leben können. Mit Mühe und Not findet sie ein Seniorenheim, in dem die Eltern ein gemeinsames Zimmer beziehen können. »Es war eine schwere Entscheidung«, erinnert sie sich, »denn ich hatte ihnen ja versprochen, dass sie nicht ins Heim müssen. Doch es sollte ja auch nur vorübergehend sein, bis sich mein Vater von seiner Krankheit erholt hat.«

Erschwerend für sie kam hinzu, dass sie nicht mit der Hilfe ihres Bruders rechnen konnte. Schon seit längerem gab es Streit unter den Geschwistern wegen der Pflege der Eltern und insbesondere wegen der Finanzen. Stand im Sinne der Eltern an einem Strang zu ziehen, beantragte der Bruder hinter ihrem Rücken beim Amtsgericht einen gesetzlichen Betreuer für die Eltern. »So begann der Altraum Betreuung«, sagt sie und macht sich noch heute Vorwürfe, dass sie ihre Eltern nicht rechtzeitig gedrängt hat, eine Vorsorge- und Betreuungsverfügung für den Fall anzufertigen, dass sie nicht mehr selber entscheiden können. Doch alle Gespräche darüber hatten ihre Eltern mit

der Bemerkung abgewiegelt, sie hätten doch ein Testament. Irrend wann hat die 65-jährige Journalistin das Thema nicht mehr angesprochen – was sich nun bitter rächte.

Denn: Liegt keine schriftliche Vorsorgevollmacht oder Betreuungsverfügung vor, bestimmt das Gericht bei vorübergehender oder dauerhafter Handlungsunfähig-



keit der Betroffenen einen Betreuer, der deren Interessen in allen Dingen – von gesundheitlichen bis finanziellen – wahrnimmt. Das kann ein enger Familienangehöriger sein aber auch ein gerichtlich festgelegter Fremder. Letzteres ist zumeist dann der Fall, wenn es keine Angehörigen gibt oder – wie bei Heidrun Lange – wenn die Angehörigen zerstritten sind.

»Die RichterIn griff in den Lostopf der Betreuer und zog für meine Eltern eine Schicksalsmine«, sagt Heidrun Lange bitter. Es war der Anfang eines zwei Jahre andauernden Altraums für sie und ihre Familie und eines nicht enden wollenden Kampfes gegen Behördenwille, um ihren Eltern einen würdevollen Lebensabend zu ermög-

lichen. Was sie erleben musste, wie Betroffene und Angehörige dem »System Betreuung« ausgesetzt sind, hat sie in dem Buch »Altraum Betreuung« zusammengefasst. Es ist die Geschichte einer großen Liebe, und es ist ein Aufklärungsbericht über die deutsche Rechtslage – vor allem aber will die Journalistin mit ihren leidvollen Erfahrungen appellieren, sich mit der Problematik, auseinanderzusetzen. Denn es kann jeden betreffen! Selbst Eheleute sind nicht automatisch gegenseitig berechtigt, im Fall, dass man nicht mehr für sich selbst sorgen kann, für den Partner zu entscheiden. Für Eltern, deren Kinder das 18. Lebensjahr erreicht haben, erlischt automatisch das Bestimmungsrecht. Gedeckt ist das durch das am 1.1.1992 in Kraft getretene Betreuungsgesetz, das das in der Bundesrepublik zuvor geltende Vormundschafts- und Gebrechlichkeitsgesetz ablöste. Betreuung statt Bevormundung war das Ziel. Doch Heidrun Langes Erfahrung ist eine andere: »Entmündigung heißt heute Betreuung. Die Betreuten sind ihren Betreuern quasi wehrlos ausgeliefert und diese können das ausnutzen.«

Und genau das mussten Heidrun Langes Eltern erleben. Ohne dass die Tochter vom Gericht darüber informiert wurde, bekam das Ehepaar in der Kurzzeitpflege Besuch. Ein Gutachter schätzte den Gesundheitszustand ein, eine AmtsrichterIn stellte Monate nach dessen Einschätzung – da waren die Eltern bereits im Heim – ein paar Fragen, und nach nur 20 Minuten unterschrieb der Betagte, dass er mit einer amtlichen Betreuung einverstanden sei, ohne zu ah-

nen, was sich dahinter verbarg. »Er dachte, dass jemand mit ihm regelmäßig spazieren geht und sich mit ihm unterhält«, erzählt die Tochter. »Dass er in Wirklichkeit einer wildfremden Person freie Hand über seine künftige Unterbringung, alle Gesundheitsmaßnahmen und sogar über seine Konten gab, wusste er nicht und das hat man ihm auch nicht gesagt. Die RichterIn setzte einen Wildfremden als amtlichen Betreuer zunächst für meinen Vater, später auch für meine Mutter ein. Von da ab durfte ich nichts mehr entscheiden. Er legte zum Beispiel fest, die Physiotherapie für den Vater zu beenden, weil sie angeblich zu teuer sei. Dabei hatten die Eltern genug Geld auf dem Konto. Doch da kamen weder meine Eltern noch ich ran, obwohl sie mir einst eine Generalvollmacht gegeben hatten. Die alleinige Verfügungsgewalt über das Geld meiner Eltern hatte jetzt ein Fremder. Nicht einmal Taschengeld gönnte er ihnen. Hätten wir ihnen nicht immer mal was zugesteckt, hätte Mutter nicht mal den Friseur bezahlen können.«

Zigmal machte Heidrun Lange bei den zuständigen Behörden auf Missstände in dem Heim aufmerksam, sie wollte sich um ein besseres Heim für ihre Eltern kümmern – was auch immer es war, sie wurde abgewiesen mit der Begründung, dass einzig und allein der Betreuer bestimmen dürfe. »Ich konnte nichts für meine Eltern tun, mir waren die Hände gebunden, noch schlimmer aber war für mich, dass ich hilflos mit ansehen musste, dass meine Eltern nicht ernst genommen und entmündigt wurden.« Das

Schlimmste für alle aber war, als auf Veranlassung des Betreuers die Eltern getrennt wurden und sich über Monate nicht sehen durften, weil behauptet wurde, der Vater hätte die Mutter geschlagen. Jegliche gegenseitige Besuche oder auch gemeinsame Ausflüge wurden untersagt. »Daran sind wir alle fast zerbrochen.« Irgendwann hielt die Tochter es nicht mehr aus, mit ansehen zu müssen, wie die beiden sich gegenseitig verzweifelt suchten und immer apathischer wurden. Gemeinsam mit Mann und Tochter dachten sie sich einen Plan aus und »entführten« die Eltern aus dem Heim, damit sie sich sehen konnten. Bei dem ersten Wiedersehen nach Monaten machte Heidrun Lange ein Foto ihrer Eltern: Anna legt lächelnd den Kopf auf Fritz' Schulter, der so glücklich schaut, als hätten sie sich gerade frisch verliebt. Es zerreißt einem das Herz!

Nach fast zwei Jahren Behördenkampf schaffte es die Journalistin, dass die Eltern einen neuen Betreuer bekamen und doch noch in ein anderes Heim umziehen konnten, wo sie ihre letzten Lebensmonate gemeinsam und zufrieden verbrachten. Fritz Kremer starb vier Tage vor Weihnachten 2015 mit 92 Jahren, Anna Kremer nur wenige Monate später. Sie wurde 86 Jahre alt.

Ein Einzelfall? Mitnichten! Auch andere Betroffene berichten in dem Buch über ihre Erfahrungen. Außerdem kommen zwei Experten zu Wort, die sich seit Jahren mit dem »System Betreuung« kritisch auseinandersetzen: Professor Dr. Volker Thieler, der sich als Anwalt auf Betreuungsrecht spezialisiert hat, und die Pflegeexpertin Adelheid von Stösser. Hilfreich auch ein ausführliches Interview mit Volker Thieler, in dem er detailliert Auskunft darüber gibt, wie man sich vor Betreuungswillkür schützen kann, welche Vorsorge notwendig ist, damit einem ein Schicksal wie das von Anna und Fritz Kremer und Heidrun Lange erspart bleibt.

Und nicht zu vergessen: In dem Buch finden Sie notwendige Adressen, wo Sie Hilfe bekommen können und Links zum Runterladen der Vorsorge- und Betreuungsformulare zum Ausfüllen. Das sollten Sie tun, solange Sie noch gesund sind.

Infos

Heidrun Lange, »Altraum Betreuung« – Was passieren kann, wenn Sie zum Betreuungsfall werden, Langenmüller Verlag, 208 S., 18 Euro

Tipp: Infos und Formulare können Sie kostenfrei bestellen z.B. unter: www.alzheimer-forschung.de

Des Menschen Füße sind Stiefkinder unseres Körpers, ein schambesetztes Thema in der westlichen Kultur. Andere Kulturen, anderer Umgang, bis hin zur Bibel.

Interessantes zum Thema können Sie in dem Buch »Fuß-Fibel« von Dr. Barbara Schwanitz und auf www.fuss-probleme.de lesen. Wie sie sagte, ka-



men viele Betroffene, auch Kinder, zu ihr, um eine Anleitung zur Selbsthilfe zu bekommen. Leider aber haben die wenigsten ihre Füße auch zeigen wollen und begründeten es mit Sätzen wie: »Ich hasse meine Füße.« »Ich schäme mich.« Barbara Schwanitz, Allgemeinmedizinerin und selbst Betroffene von Fußproblemen, will mit dem Buch Hilfe zu Veränderungen geben und vor allem zeigen, wie man kranken Füßen vorbeugen kann.

Barbara Schwanitz, »Fuß-Fibel«, Nora-Verlag, 14,90 €

Dresdner Hygiene-Museum präsentiert neue Ausstellung zu nachhaltiger Ernährung

Über den eigenen Tellerrand schauen

Es ist eine der größten Herausforderungen der Gegenwart und fängt bei jedem selbst an: das nachhaltige Essen. Oft ist der Weg der Lebensmittel vom Stall oder Feld bis auf den Tisch etappenreich und führt quer über den Globus. Die neue Ausstellung »Future Food. Essen für die Welt von morgen« im Dresdner Hygiene-Museum widmet sich dem Thema Ernährung in einer globalen Welt.

Essen ist ein Statement und längst keine reine Privatsache mehr. »Das, was auf dem Teller liegt, ist ein Politikum«, sagt die stellvertretende Museumsdirektorin Gisela Staube. Das werde oft vergessen oder auch ver-

drängt. Die Ausstellung setzt daher auf Aufklärung und Vermittlung. »Wir alle gemeinsam müssen Verantwortung übernehmen«, sagt Staube. Eine Installation am Eingang der Ausstellung spricht auch gleich die persönliche Ebene an: ein Partyzelt, Essensreste auf den Tellern, Gespräche aus Lautsprechern im Hintergrund – eine Situation aus dem Alltag zur Einstimmung auf ein komplexes Thema.

Der Rundgang führt durch ein Gewächshaus, ein Logistikzentrum und einen Supermarkt, konzentriert sich auf die Themen Produktion, Handel und Konsum. »Es geht darum zu zei-

gen, was heute für die Zukunft entwickelt werden kann«, sagt Kuratorin Viktoria Krason. Ausgewählt wurden dafür rund 300 Objekte und Installationen, Interviews, Videos und Kunstwerke.

Vorge stellt werden auch »Ideen des Wandels«, neue Methoden und Anbauweisen. Als Alternative zum Warenimport setzt der Inselstaat Singapur zum Beispiel auf »vertical farming« (vertikale Landwirtschaft). Ein Film zeigt, wie Beete in Hochhäusern übereinander angelegt und in einem Kreislauf bewegt werden können – um das Sonnenlicht auszunutzen. Die Ausstellung schaut zwar in die Zu-

kunft, doch die Zukunft beginnt heute, sagt Kuratorin Krason. Jeder Mensch sei Teil des globalen Ernährungssystems, das Milliarden satt mache, während es mehr als 800 Millionen Menschen hungern lasse. Allein 40 Millionen Kinder unter fünf Jahren gelten als unterernährt. Dem stehen 338 Millionen übergewichtige Kinder und Jugendliche sowie 672 Millionen übergewichtige Erwachsene gegenüber.

Die Ausstellung konfrontiert mit globaler Verteilungsgerechtigkeit, vegetarischer Ernährung und der Macht von Lebensmittelkonzernen. Sie setzt aber auch auf Essen als Genuss, als Grund-

lage für Identität und Gemeinschaft.

Avocados, Schokolade oder Hähnchen – meist würden Menschen in Industrieländern auf Kosten anderer essen. Die Ausstellung skizziert einige globale Produktionsketten nach. Bekannt ist, dass weltweiten Handelsbeziehungen oft dramatische soziale und ökologische Ausbeutungsverhältnisse innewohnen. Zum Beispiel verursacht die begehrte Superfrucht Avocado in einigen Ländern Lateinamerikas einen massenhaften Plantagenanbau – mit negativen Folgen für Böden und Wasservorrat.

Die Ausstellung »Future Food« präsentiert Erkenntnisse

wischen Partystimmung und einer am Ende des Rundgangs festlich-opulent gedeckten Tafel. Museums Gäste sind eingeladen, dort Platz zu nehmen und sich zu fragen: Wo stehe ich? Was kann ich beitragen?

Es seien erste kleine Schritte, die jeder für sich umsetzen kann, sagt Viktoria Krason, etwa regional und saisonal einkaufen. Und sie schlägt vor, den Kontakt mit Herstellern von Lebensmitteln zu suchen, auf Etiketten zu achten oder gar Teilhaber eines Betriebes zu werden. Letzten Endes geht es doch um die Frage: Welche Zukunft ist für Sie tatsächlich genießbar? Da braucht es mündige Esser. *epd/nd*

Impressum

Extra Verlagsbeilage der Tageszeitung neues deutschland

Redaktion und Gestaltung: Heidi Diehl (030) 2978-1724 E-Mail: h.diehl@nd-online.de

Anzeigenverkauf Sabine Weigelt (030) 2978-1842 Telefax: (030) 2978-1840 E-Mail: s.weigelt@nd-online.de

Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 30 vom 1. Januar 2020. www.neues-deutschland.de